

scroll down for english version

Bernd Ternes

Exit Architekturen. Der verlassene Anthro-Kosmos

Zu Vassiliea Stylianidou Videoinstallation "do you want to kill me, baby?"

"Es ist merkwürdig, dass wir uns für ein vernünftiges Wesen keine andere schickliche Gestalt als die eines Menschen denken können."

(Kant)

Offenheit und Angst

1931 schrieb Helmuth Plessner gegen den zu seiner Zeit hegemonial werdenden Trend an, bündelnde, also faschistische Konzeptionen in die obdachlose menschliche Natur und den menschlichen Geist hineinzulegen. Von Überwölbungen, so Plessner, ist nichts zu erwarten, außer, dass sie zusammenstürzen. Plessner machte im Gegenzug etwas stark, das er exzentrische Positionalität des Menschen nannte. Diese Positionalität sollte plausibel machen, warum geschichtliche Praxis und gesellschaftliche Praxis weiterhin aufeinander angewiesen sind und nicht stillgestellt werden können durch Philosophien, Theorien oder Ideologien, die letztlich nur Ausflüsse sind des Unternehmens, vom Menschen eine neutrale Definition in einer neutralen Situation anzufertigen. Es ging, mit einem Wort, um die Aufrechterhaltung der Notwendigkeit, offen offene soziale Beziehungen der Menschen zu organisieren, um dem Menschen zu entsprechen. Was in den konservativen Konzepten als Gefahr und Überforderung für den Menschen gedeutet wurde, das machte für Plessner die Spezifik des Menschen aus. Plessner plädierte also dafür, das Experiment Mensch und menschliche Gesellschaft fortzusetzen. Das Experiment besteht darin, die konstitutionelle Unabgeschlossenheit des Menschen in den Organisationsweisen sozialer Beziehungen der Menschen einzuholen.

- Was uns Vassiliea Stylianidou in ihrem Entwurf einer fiktiven Stadt, in der absolute Sicherheit herrscht, zeigt, ist ein Zustand, in dem sogar die Erinnerungen an offene soziale Beziehungen der Menschen verschwunden zu sein scheinen: Einzig die umfassend verbreitete Angst, "die die Mitarbeiter überzeugt, Begegnung zu vermeiden" (Stylianidou), speichert die Spur eines ehemals gelebten Lebens, das Spuren hinterließ und indiskret war. Und damit unsicher.

Die Angst vor Begegnung mit Menschen innerhalb einer Stadt, deren Matrix darauf ausgelegt ist, jegliche Formen der Unsicherheit und Bedrohung durch die unkontrollierte offene Beziehung zwischen Menschen zu eliminieren, scheint zudem der letzte Posten zu sein, der daran erinnert, dass es sich bei den in ihr lebenden Menschen noch um Wesen aus dem Sozio-Anthropos handelt und nicht nur um komplexe, nicht-triviale, operational geschlossene autopoietische Maschinen. Aber man arbeitet daran, auch noch die letzten Situationen auszuräumen, in denen Menschen als begehrte, begehrliche, als fordernde, als gefühlsmäßig abhängige, als unkontrollierte Wesen adressiert und herausgefordert werden. Stylianidou: "So entscheide ich mich für die radikalere Konzeption jedes Moduls für nur eine Person. Die audiovisuelle Präsenz des Anderen erfolgt ununterbrochen. Und Regelungen über physische Begegnung gibt es nicht. Sie ist aber auch nicht verboten oder blockiert. Es ist aber die Angst, die die Mitarbeiter überzeugt, Begegnung zu vermeiden. So üben sie sich ein in eine unabhängige transparente Distanz".

Das Prinzip der Stadt, so Stylianidou, ist "Einfachheit mit Hilfe der Technologie, Reduktion der Gefühle und der Vielfalt, die in den bekannten traditionellen Städten verbreitet ist. Alles, was es geben soll, ist von den Grundgesetzen des Konzerns bestimmt; und alles, was nicht geregelt ist, gibt es nicht und kann daher auch nicht auftreten".

Kontexte

Vassiliea Stylianidou Arbeit ragt in jeden der Horizonte hinein, die durch folgende Begriffsunterscheidungen aufgemacht werden:

Kontingenz/ Notwendigkeit (Spinoza, Luhmann), Moral/ Funktion (Homer, Locke), Sicherheit/ Freiheit (Hobbes, Gronemeyer), Kapital/

Arbeit (Marx), Vernunft/ Angst (Adorno, Freud), Besonderes/ Allgemeines (Hegel, Deleuze), Disziplin- / Kontrollgesellschaft (Foucault),

Natur/ Kultur (Aristoteles, Kant); heraus ragen indes die Fragehorizonte 'Freiheit und Sicherheit'

sowie 'Natur und Kultur'. Focus der Stylianidou'schen Ästhetik bleibt dabei die architekturelle Umsetzung einer maximalen Reduktion dessen, was man das Humanum, was man

Zwischenmenschlichkeit, was man Gefühl zu nennen pflegt. Stylianidou: "Wie leer kann der Mensch sein? Wie reduzierbar kann der Mensch sein? Wie sieht der Bezug zwischen Freiheit, Vielfalt und Sicherheit aus? Was ist die Rolle der Sprache, was die der Erzählungen und Mythen?"

Kurzum: Stylianidou Stadt A 1 erzeugt einen Sog des Nachdenkens, der -genau wie die Arbeit selbst- ohne Umschweife ins radikale Denken führt. Radikalisiert wird in ihrer Arbeit die Frage, ob Menschen notwendige Beziehungen zu sozialen Beziehungen brauchen, um Menschen zu sein.

Es erstaunt daher nicht, dass diese fiktive Stadt, "in der absolute Sicherheit herrschen soll", nicht als eine bloße science fiction-immanente Variante negativer Utopie daherkommt, sondern sich vielmehr

als Gestalt einer abstraktionsforzierenden Zivilisierungszucht erweist, die in der Naturbeherrschung ihren Ausgang nahm. Diese ist total und - zu Ende gedacht - kannibalisch. Denn "Naturbeherrschung ist [...] keineswegs nur die Bannung der Gefahren, die in der Natur lauern. Es geht um die ganze Natur. [...] Nicht nur die unheimliche, auch die heimliche, nicht nur die drohende, auch die stille Natur ist Angriffsziel. [...] Eliminierung von Überraschung ist ein viel umfassenderes Vorhaben, als dass es mit Eindämmung oder Beseitigung von Gefahr getan wäre. Die Maßlosigkeit dieses Unternehmens entspricht der Unerfüllbarkeit des Sicherheitsanspruchs. Diesem Vorhaben gemäß muß jede Erscheinung der Natur, insbesondere aber das, was noch nicht einmal in Erscheinung getreten, also verborgen ist, mit Reflexion durchdrungen werden. [...] Vernunftgemäße Umwandlung der Natur bedeutet, dass die Reflexion das 'sich' zum Verschwinden bringt, d.h.: Die Reflexion kehrt sich gegen die Reflexivität. Diese Feststellung ist mehr als ein Wortspiel. Es tritt darin ein Widerspruch zutage, der am Ende auf die Selbstaufhebung der Reflexion hinausläuft."

Stylianidou Entwurf einer städtischen Gesellschaft, die in ihrer räumlichen und 'sozialen' Architektur die Entanthropologisierung und die Entanthropomorphisierung schon so weit umgesetzt hat, dass die menschlichen Gestaltungen nach anderen denn menschlichen Gesetzen geregelt werden, zeigt ohne Pathos und ohne Aufgeregtheit, wie es ist, wenn man sich über Gebräuche, Prozeduren, Inszenierungen und Verhaltensweisen von Lebewesen ausläßt, die es nicht mehr gibt, wenngleich sie da sind, die also letztlich nur noch zu-handen, aber nicht mehr vorhanden sind. Für diesen Bereich zwischen Leben und Tod passte wohl der Term "Leblos". Den Titel der Arbeit "do you want to kill me, baby?" darf man gerne als paradoxe Aufforderung verstehen, loszuleben, in der gleichen Art und Weise, wie wir Heutigen dazu aufforderten mit der Frage: "do you want to kiss me, baby?" Zum Schluß: 1992 entstand Bruce Naumans Videoinstallation "Anthro/ Socio". Auf drei Projektionsflächen und sechs Monitoren ist der Kopf eines Mannes in verschiedenen Aufnahmen zu sehen. Während er sich unaufhörlich um die eigenen Achse dreht, singt er in verschiedenen Tonhöhen "FEED ME/ EAT ME/ ANTHROPOLOGY", "HELP ME/ HURT ME/ SOCIOLOGY", und "FEED ME, HELP ME, EAT ME, HURT ME".

Heute, 10 Jahre später, erscheint selbst diese elementare Reduktion, die Nauman am Menschen vornimmt, von der Sache her als expressionistische Gestalt, hat man Stylianidou Videoinstallation im Blick. Der sozialanthropologische Kosmos ist leergefegt. Die in der Stadt realisierte Vision, das HURT ME zu eliminieren, hat dazu geführt, die gesamte Balance des sozio-anthropologischen Gewebes zu kippen.

Übrig bleibt eine Art des FEED ME, das man mit Stylianidou Ästhetik vielleicht so übersetzen könnte: "MODULE THAT/ THAT MODULE" und "MODULE DEATH/ DEATH MODULE".

©2002 Bernd Terne

1. Michael Oppitz, Notwendige Beziehungen. Abriss der Strukturalen Anthropologie
2. Marianne Gronemeyer, Das Leben als Letzte Gelegenheit. Sicherheitsbedürfnisse und Zeitknappheit

©2002 Bernd Ternes

(English version. Translation by Alisa Anh Kotmair)

Exit Architectures. The Deserted Anthro-Cosmos
On Vassiliea Stylianidou's Video Installation "do you want to kill me, baby?"

How odd, that of rational beings we can fathom no more decent creature than man. (Kant)

Candor and Fear

In 1931 Helmuth Plessner set his pen against a trend that was rapidly gaining the upper hand of his times: the infiltration of the rootless nature of man and human spirit with "bundling" - that is, fascistic - notions.

Plessner pointed out that nothing can be expected from the over-inflated except for their collapse. The strong counterstance Plessner took coincided with what he termed the "eccentric positionality" of humankind.

The notion of positionality was used to explain why historical and societal praxis continue to depend on one another, instead of being stymied by philosophies, theories or ideologies - the results of human attempts to create neutral definitions in neutral situations. In a word, it was about maintaining the necessity to openly organize open social human relationships, in order to accommodate human needs. What might, in a more conservative framework, be considered a danger

and imposition for the people, was for Plessner exemplary of humankind. Plessner appealed for the continuation of the human experiment and human society. The goal of the experiment being to realize the constitutional potential of humankind through the organization of human, social relationships.

In her blueprints for a fictitious city in which absolute security reigns, Vassiliea Stylianidou presents a state in which even mere memories of open, social human relations seem to have vanished: It is only widespread fear, "that convinces the coworkers to avoid contact" (Stylianidou), and which bears the mark of a life previously lived, that left a trail, was indiscreet. And was thus unsafe.

This fear of human contact, in a city whose matrix is designed to eliminate all forms of uncertainty and threat deriving from uncontrolled and open human relations, seems to be the last indicator that its inhabitants are social-anthropological creatures and not only complex, nontrivial, perfect, operational autopoietic machines. But this, too will soon be fixed, with the elimination of the last situations in which people can be addressed and challenged as desiring, desirable, demanding, emotionally dependent - uncontrollable creatures. Stylianidou explains, "This is why I decided on the more radical conception of the module for only one person. The audiovisual presence of the other follows uninterrupted. And there are no rules about physical contact, which is neither forbidden nor hindered. But it's the fear that convinces the colleagues to avoid contact. Thus they work themselves into a self-imposed, transparent distance."

The principle of the city, according to Stylianidou, is "simplicity with help of technology, reduction of feelings and the variety that is so widespread in traditional cities as we know them. Everything that should be there is determined by the basic laws of the corporation; and that which is not regulated, does not exist and can therefore not appear."

Contexts

Vassiliea Stylianidou's work looms into each of the horizons that can be tapped by any number of philosophical binaries: contingency/ necessity (Spinoza, Luhmann), moral/ function (Homer, Locke), security/ freedom (Hobbes, Gronemeyer), capital/ work (Marx), reason/fear (Adorno, Freud), particular/ general (Hegel, Deleuze), discipline/ control society (Foucault), nature/ culture (Aristotle, Kant); from these also derive issues on "freedom and security" as well as "nature and culture". The focus of Stylianidou's aesthetics remains the architectural implementation of a maximal reduction of all that, which one might see as human, camaraderie, emotion. Stylianidou poses the questions: "How empty can the individual be? How reducible can the individual be? What is the role of language, the role of stories and myths?"

Stylianidou's city "A 1" creates an undertow of contemplation, that - just as the work itself - leads straight into radical thought.

What is radicalized in her work is the question as to whether or not the relationships that people need to be considered human, need to be social relationships. It doesn't come as a surprise then, that this fictitious city "in which absolute security should reign" seems less like a sci-fi dystopia, than as the result of civilization's addiction to abstraction, which stems from the urge to conquer nature. This is totally, and consequently, cannibalistic.

Because "to conquer nature (...) one must not just ban the dangers that lurk in nature. It is about nature as a whole. (...) Not just the strange, but also the familiar, not just the threatening, but also the serenity of nature becomes a target. (...) The elimination of surprise is a much more comprehensive goal than what could be achieved by merely blocking or pushing aside danger. The scope of this enterprise coincides with the insatiable need for security. This intention then, must be consequently realized in every aspect of nature, in particular in that which has not yet appeared - which is hidden. (...) A rational transformation of nature means that reflection causes the "self" to disappear. This means: reflection turns against self-reflection. This thesis is more mere wordplay. It indicates a contradiction, that ultimately leads to the autoelimination of reflection."

Stylianidou has realized her blueprint for an urban society that creates a de-anthropologisation and de-anthropomorphising through its spatial and social architecture so far, that the human figures are regulated according to other-human laws. It shows without pathos or excitement what it is like when one disregards things like rituals, procedures, stagings and behaviors of beings - that no longer exist: even if they are present, that are only there and not aware. The term "non-living" is a fitting description for this area between life and death.

The title of the work "do you want to kill me, baby?" may well be understood as a paradoxical provocation, to let loose and live, in similar fashion as might today be propositioned with "do you want to kiss me, baby?"

In 1992, Bruce Nauman presented his video installation "Anthro/ Socio". Across three projection surfaces and six monitors, the head of a man in various recordings may be seen. While he incessantly spins around himself, he sings in various keys, "FEED ME/ EAT ME/ ANTHROPOLOGY", "HELP ME/ HURT ME/ SOCIOLOGY", and "FEED ME, HELP ME, EAT ME, HURT ME".

Today, 10 years later, even this elemental reduction to which Nauman subjects mankind seems almost expressionist when compared to Stylianidou's video installation. The socio-anthropological cosmos has been swept empty.

The vision realized in the city, to eliminate the HURT ME, has brought the entire balance of the

social/anthropological fabric to cant.

What is left is a kind of FEED ME, that one with Stylianidou's aesthetic perhaps could translate:
"MODULE THAT/ THAT MODULE" and "MODULE DEATH/ DEATH MODULE".

©2002 Dr. Bernd Ternes

1. Michael Oppitz, Notwendige Beziehungen. Abriss der Strukturalen Anthropologie
2. Marianne Gronemeyer, Das Leben als Letzte Gelegenheit. Sicherheitsbedürfnisse und Zeitknappheit